Im Kerngeschäft schwach III (SP Schweiz)

Autor(en): **Zimmermann, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **74 (1996)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-341262

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Kerngeschäft schwach III

(SP Schweiz)

Siegergeheul kennt kaum Zwischentöne – aber ein halbes Jahr nach dem Wahlsieg der SP Schweiz sollten Rundumschläge (P. Bodenmann und A.Daguet in der letzten «Roten Revue») kohärenter sein, sonst erliegen sie dem Clinton-Syndrom: Die entscheidenden Monate nach der Wahl verschlafen.

1/3 + 1/6 = 1/2

Immer wieder bleiben wir in der Parlamentsarbeit auf einem Drittel der Stimmen von Roten und Grünen sitzen. Wir müssen einen Sechstel dazugewinnen: Kooperationen mit den der gesellschaftlichen

Matthias Zimmermann

Solidarität verpflichteten Bewegungen (Umwelt, Frauen, Frieden, Flüchtlinge, Arbeit, Länder des Südens etc.) eingehen und einen konstruktiven Dialog mit dem parteipolitischen Mittelfeld suchen. Denn viele Leute sind für entsprechende Themen – immer mehr auch aus persönlicher Betroffenheit – durchaus zu haben, scheuen aber den SP-Beitritt aus verschiedenen Gründen. Schon Gandhi wusste, dass man die Leute dort abholen muss, wo sie sind. Darum ist das öffentliche Einander-an-den-Karren-fahren im vorliegenden Stil absolut kontraproduktiv, es befriedigt allenfalls anachronistische Kriegerinstinkte und baut Grenzen auf statt ab.

Konzeptionell massiv zulegen

Wer ökologischen Wachstums-Optimismus verbreitet, geht allenfalls auf Stimmenfang, kommt aber in den Verdacht, seine Hausaufgaben nicht gemacht zu haben. Bei aller Technologieverbesserung («Faktor 4») gibt es in Zukunft erheblich weniger bezahlte und mehr unbezahlte Arbeit, weniger Ressourcen und Umwelt – z. B. auch weniger Mobilität – zu verteilen. Das kann man drehen und wenden wie man will. Und wie schwierig es ist, das Geld gerechter zu verteilen, wissen wir. – Da gilt es nicht «früher oder später», sondern sofort die Debatte um die postkapitalistisch Gesellschaft aufzunehmen; das Schwarzpeterspiel um die marktwirtschaftlichen Steuerungsinstrumente könnte ja grotesker nicht sein .

Tragende Kraft des ökologischen Umbaus?

Wer seitens der SP Schweiz den schweizerischen Umweltorganisationen vom hohen Ross herab eine Effizienzsteigerung anbietet, der sollte sich zuerst kundig machen, wie sich Umweltverbände strukturell und finanziell von einer Regierungspartei unterscheiden und sich primär um den Balken im eigenen Auge kümmern. Der jüngste politische Aufblasballon in Sachen 40-Tönner-Gewinnabschöpfung ist z. B. wieder auf die Leistungsabhängige Schwer-

verkehrs-Abgabe (LSVA) zusammengeschrumpft, die ein Verdienst des VCS ist (VCS-Volksinitiative 1986 abgelehnt, nach 8 Jahren intenisver Arbeit in der Volksabstimmung 1994 angenommen).
Gerade die Alpeninitiative wurde darum gewonnen, weil eine Kooperation über alle Grenzen hinweg seitens der Verbände bewusst kultiviert (siehe oben) und die Eigenprofilierung zu Gunsten des Profils der Sache zurückgenommen wurde. Wer als Umweltbewegter an der «Ökologisierung» der SP seit Kasieraugst (1975) mitgearbeitet hat, weiss, wo mehr Bürokratie und politische Ineffizienz auszumachen sind.
Und à propos Vorwurf zu den Lohnbudgets: Es gibt kaum einen anderen Bereich, wo in unserem Lande mit so wenig Geld so viel fachlich qualifizierte Erwerbs- und Nichterwerbsarbeit effizient geleistet wird wie in den Umwelt-Organisationen.
Also dann, auf gute Zusammenarbeit – aber nicht vom hohen Ross herab!

Matthias Zimmermann (Langenbruck BL) ist SP-Mitglied, Zentralpräsident des Verkehrs-Clubs der Schweiz VCS (halbe Stelle) sowie Vorsitzender von dessen euopäischem Dachverband «Transport and Environment» (T&E).

Damit die alten Krieger auch in neuem Gewand nichts mehr zu suchen haben

Wer die Wirtschaftsseite einer beliebigen Tageszeitung aufschlägt, wird über kurz oder lang auf Begriffe stossen, die von Natur aus mit Krieg und Kriegsführung zu tun haben. Da ist von «Handelskriegen»

Peter Sutter

die Rede, von «Luftschlachten», «Übernahmeattacken», «Preiskämpfen», «Siegen» und «Niederlagen» multinationaler Konzerne, vom «High-Tech-Krieg», von «wechselnden Allianzen» zwischen Firmengruppen, von «Blutsbrüdern» in der Unterhaltungselektronik, vom «Firmenfressen» in der Pharmaindustrie, von der «Eroberung» neuer Märkte für die Genussmittelproduzenten, von «Fleischkrieg», «Hormonkrieg», von handelspolitischen «Kriegserklärungen» und «Beutezügen». Waren es früher die Nationalstaaten, die ihre Soldaten gegeneinander in den Krieg schickten, so sind es heute die multinationalen Konzerne, die ihre Arbeiter und Arbeiterinnen gegeneinander in den Krieg schicken, um im immer härter werdenden Konkurrenzkampf Sieger zu bleiben, den «Gegner» mit immer schnellerer Technisierung und Rationalisierung, niedrigeren Lohnkosten und aggressiverer Vermarktung in die Knie zu zwingen. Schon längst geht es dabei nicht mehr um die wirklichen Bedürfnisse der Menschen, sondern nur mehr um den Expansions- bzw. Überlebenskampf der Wirtschaftsgiganten selber. Ein Krieg aller gegen alle,